

Laden dicht: Niebüll kämpft ums Kaufhaus

Im Strudel von Karstadt und Hertie-Krise ist das Niebüller Kaufhaus mit untergegangen und inzwischen geschlossen. „Ein ungesunder Zustand für die Innenstadt“, meinen Niebüller Bürger und haben ein Kaufangebot für das Grundstück abgegeben. Die Preisvorstellungen liegen allerdings meilenweit auseinander.

Niebüll /

sh:zDas Ende kam ganz schnell. Zunächst wurde das einstige Karstadt-Haus noch in die Auffanglösung mit Namen „Hertie“ hineingehoben. Das war jedoch auch keine Bestandsgarantie: An einem Sonnabend im Februar schloss das Haus, am folgenden Montag wurde es nicht mehr geöffnet. Mit bitteren Worten beschreibt Bürgermeister Wilfried Bockholt, was dann geschah: „Das Haus wurde regelrecht ausgeweidet.“ Mitarbeiter und Einzelhändler konnten mitverfolgen, wie die Ware abgeholt und auf andere Häuser verteilt wurde. Auch die Inneneinrichtung wurde rausgetragen. Kein Licht, kein Leben, die Scheiben mit Papier verklebt – „der absolute Gau für eine Fußgängerzone“, beschreibt es Holger Jessen, Vorsitzender des Handels- und Gewerbevereins (HGV) Niebüll.

Allerdings wurde noch ein Hoffnungsschimmer für das Haus sichtbar, dessen Strahlkraft sich aus Aktivitäten vor Ort speiste. Mehrere finanziell potente Bürger aus der Klientel eines Niebüller Steuerberaters wollten den trüben Leerstand in der Hauptstraße vermeiden und kamen überein: „Wir kaufen das Kaufhaus!“

An die Spitze der Bewegung setzte sich Holger Jessen. Im Chaos der untergehenden Kaufhausketten und der mühseligen Rettungsversuche machten sie die aktuelle Zuständigkeit aus: Sie liegt heute bei der Berliner Maklerfirma „Artis real“ mit Sitz am feinen Kurfürstendamm. „Artis real“ ist mit der Verwertung der Niebüller Immobilie beauftragt.

Die engagierten Niebüller kamen bei ihrem Vorhaben „Rettet unser Kaufhaus“ große Schritte weiter. Nach einer Einschätzung des Marktes sind sie sich sicher: Das einstige Angebot von Textilien mittlerer Preislage werde auch in Zukunft funktionieren. Das Haus selbst, so Jessen, zeigt allerdings große Investitionsdefizite. Stützen in den Verkaufsräumen, Stufen am Eingang und Baumängel seien Hemmschuhe für künftige Betreiber. So kamen die Niebüller Interessenten zu dem Schluss: Einem Kauf müssten Abbruch und Neubau folgen. Unter dieser Perspektive fand sich dann auch ein Mietinteressent, der ein neues Kaufhaus an alter Stelle eröffnen möchte und auch die Bereitschaft signalisierte, das einstige Personal zu übernehmen. Aus dem Kieler Wirtschaftsministerium wurde die Möglichkeit angedeutet, die Niebüller Lösung mit finanziellen Hilfen aus den Programmen für ländliche Räume zu fördern.

Gute Startbedingungen – bilanzierten die Niebüller die Ergebnisse ihrer Bemühungen und schickten ein Kaufangebot über 300 000 Euro an „Artis real“ nach Berlin.

Hier geriet das ambitionierte Projekt offenbar in eine Sackgasse. Holger Jessen erläuterte gegenüber der Redaktion: Bis gestern sei aus Berlin keine Antwort in Niebüll eingegangen.

Aufgeschlossener gab sich „Artis real“-Geschäftsführer Christoph Meyer auf Nachfrage der sh:z-Redaktion: Die 300 000-Euro-Offerte nannte er „irreal“. Die Erlösvorstellungen seiner Firma bezifferte er mit 1,5 Millionen Euro. Ein Betrag, den Holger Jessen wiederum für jenseits aller realistischen Vorstellungen hält. Eine solche Summe lasse die wirtschaftliche Lage in Niebüll und der Zustand des Gebäudes nicht zu.

Jessen lud den Makler ein, sich auf einem Besuch in Niebüll über die reale Situation zu informieren. Zunächst allerdings steckt das Projekt „Rettet unser Kaufhaus“ in der Sackgasse.

gerhard nowc



Gemeinsam für das Kaufhaus:
Bürgermeister Wilfried Bockholt (links), HGV-Vorsitzender Holger Jessen.
Foto: Wrege